

Groß-Hannover

Stadt Hannover und Um

2. Blatt der „Landespost“, Tageszeitung für das Land Niedersachsen

April 1939

Eine Mauer begräbt spielende Kinder

Schweres Unglück in Linden — Vier Kinder getötet, sieben verletzt

Ein folgenschweres Unglück, bei dem vier Kinder getötet und sieben mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstagnachmittag an der Ecke Koch- und Ottenstraße in Hannover-Linden. Dort stürzte eine 2½ Meter hohe Mauer auf einer Länge von 22 Meter ein, fiel auf den Bürgersteig, der wegen seiner ruhigen Verkehrslage als Kinderspielplatz beliebt war und gerade bei dem sonnigen Wetter hierzu stark benutzt wurde, und begrub die spielenden Kinder.

Die eingestürzte Mauer bildete einen Teil der Umfriedung einer früheren Fabrik, die jetzt als Lagerplatz für eine Alteisenhandlung dient. Man nimmt an, daß der Druck des an der Mauer aufgestellten Stabeisens so stark war, daß er ihren Zusammenbruch herbeiführte. Noch vor dem Eintreffen der Rettungswagen der Feuerwache und Polizei waren Anwohner der Straßen zur Hilfeleistung herbeigeeilt und bargen einen Teil der Kinder. Die verletzten Kinder wurden nach Anlegung von Retverbänden dem Josefsstift zugeführt; einige von ihnen schwieben in Lebensgefahr. Die verunglückten Kinder sind vier bis dreizehn Jahre alt. Unter den Verletzten befinden sich zwei Mädchen; die übrigen, auch die vier tödlich Verunglückten, sind Jungen. Die Unfallstelle wurde von der Polizei abgesperrt, da Gefahr bestand, daß auch das Reststück der Mauer noch zusammenbrach.

Tot geborgen wurden Hans-Dieter Perl, Ottenstraße, Rudolf Küller, Ottenstraße, Reinhold Bostelman, Kochstraße und der elfjährige Brünnner aus der Kochstraße.

Man brauchte nicht lange nach dem Ort des furchtbaren Geschehens zu suchen. Schon auf der Limmerstraße verrieten einem aufgeregte Menschengruppen, daß das Unglück, das namenloses Leid über mehrere Familien gebracht hat, auch die Bevölkerung aufs tiefste erschüttert hat. Am Ende der Kochstraße steht eine dichte Kette von Menschen, die erregt über das sprechen, was sich hier kurz nach 16 Uhr ereignet hat. Man blickt in

verweinte Frauengesichter und in die tiefsten Mienen der Männer, die vielleicht daran denken, daß auch ihr Sohn oder ihr Mädel unter den unglücklichen Opfern sein könnte, wenn das Schicksal es gewollt hätte. Herzzerrende Szenen müssen sich nach ihren Aussagen unmittelbar nach dem Unglück abgespielt haben. Am schwersten ist eine Lindener Familie betroffen, von der zwei Kinder verunglückt sind. Hätte sich das furchtbare Geschehen nicht vermeiden lassen? Das ist die Frage, die in diesem Augenblick alle Herzen bewegt.

Die Unfallstelle selbst bietet ein trostloses Bild. Der ganze Bürgersteig ist mit diesen Mauersteinen, Eisenteilen und Stacheldraht besät, und auf der anderen Seite — im Lager selbst — liegen zwischen Mauersteinen all die schweren Gusseisenfenster, die Eisengitter, Rundreifen, T-Träger und sonstigen Dinge, die zu einem solchen Altmateriallager gehören. Es hat den Anschein, als habe dieses zum Teile gegen die Mauer lehnend Material mit seinem Gewicht so stark auf die Mauer gedrückt, daß diese — vielleicht infolge einer momentanen Erschütterung — plötzlich nachgab und dabei die unglücklichen Kinder unter sich begrub. Die mit allem Eifer aufgenommenen Untersuchungsmaßnahmen der Kriminalpolizei, die heute fortgesetzt werden, werden zweifellos Klarheit darüber schaffen.

Stumm verläßt man die Unglücksstelle, über der sich die alten, längst stillgelegten Fabrikshornsteine der früheren „Mitteland“ wie eine drohende Warnung aufrichten. Im Fortgehen hört man noch, wie irgendjemand sagt: „Warum hat man aus diesem alten, verfallenden und vermodernden Fabriksgelände nicht längst einen schönen, großen Kinderspielplatz gemacht? Dann hätte dies schreckliche Unglück gar nicht passieren können!“ Aber so ist es immer: Die Menschen lernen nur aus ihren Fehlern — —.